

29. SWINGLE, C. F.: The use of burr-knots in the vegetative propagation of apple varieties. Proc. Amer. Soc. Hort. Sci. 1926.

30. SWINGLE, C. F.: Burrknot formations in relation to the vascular system of the apple stem. J. of Agr. Res. 1927.

31. X. Physikalisch-ökonomische Baumschule, oder vollständige Anweisung Wildlinge aus tüch-

tigen Obstkernen zu ziehen und zu okulieren etc. Frankfurt u. Leipzig 1792.

32. Y (Von einem Freunde der Baumzucht): Der aufrichtige Baumgärtner oder kurze und deutliche Anweisung, wie man auf eine zweckmäßige Art Bäume erziehen, verädeln und versetzen soll. Halle 1798.

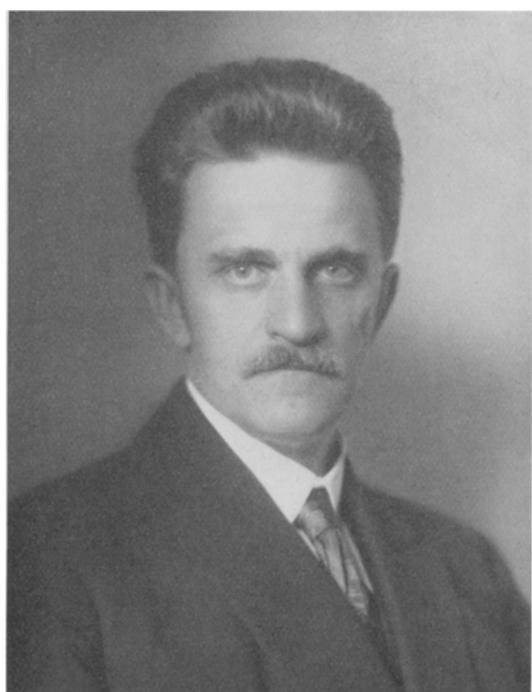
33. ZECHA, E.: Über die Aufastung der Obstbäume. Die Gartenbauwiss. 2, 2 (1929).

Jur. Philipschenko.

Von R. Goldschmidt, Berlin-Dahlem.

In Leningrad starb erst 48jährig der ausgezeichnete Vererbungsforscher J. Philipschenko an einer Gehirnhautentzündung. Die Vererbungswissenschaft verliert in dem vortrefflichen Gelehrten einen fleißigen, vielseitigen und klar nach Problemen arbeitenden Forscher. Philipschenko beschäftigte sich ursprünglich hauptsächlich mit Insektenembryologie. Erst vor 15 Jahren etwa begann er sich intensiver mit Variationsfragen zu befassen, die ihn dann zur experimentellen Vererbungslehre führten. Die Probleme der Variation hielten seitdem immer sein Interesse gefangen, und er hat die Resultate seiner Überlegungen in einer sehr hübschen und anregenden in Deutschland erschienenen Schrift: „Variabilität und Variation“ zusammengefaßt. In dieser wie auch in anderen Arbeiten zum gleichen Gegenstand zeigt sich sein hervorragendes Lehrtalent, das er ebenso wie im Schrifttum auch in seiner akademischen Stellung entfaltete. Mit sehr bescheidenen Mitteln gelang es ihm, in Leningrad ein kleines genetisches Institut zu organisieren, in dem eine Reihe jüngerer Gelehrter mit Eifer und Begeisterung unter seiner Leitung genetisch arbeiteten. Seine Schüler erwiesen dem liebenswürdigen, hilfsbe-

reiten und kennnisreichen Lehrer die größte Anhänglichkeit, und wer das Vergnügen hatte, als Guest das Institut und das gastliche Heim Philipschenkos zu besuchen, mußte einen nachhaltigen Eindruck von der von ihm unter schwierigsten Verhältnissen geleisteten Arbeit bekommen. Erst vor einem Jahr veröffentlichte er dann als Frucht seiner akademischen Tätigkeit ein modernes Lehrbuch der Vererbungslehre in russischer Sprache, das von denen, die es lesen können, sehr gerühmt wird. In seinen eigenen Arbeiten auf dem Gebiet der Vererbungslehre war Philipschenko sehr vielseitig. Er arbeitete in gleicher Weise an der Genetik von Pflanzen, Tier und Mensch, und eine große Reihe von Veröffentlichungen liegt bereits vor. Im Mittelpunkt steht eine umfangreiche Bearbeitung der Genetik des Weizens, eine Gruppe von Untersuchungen über die



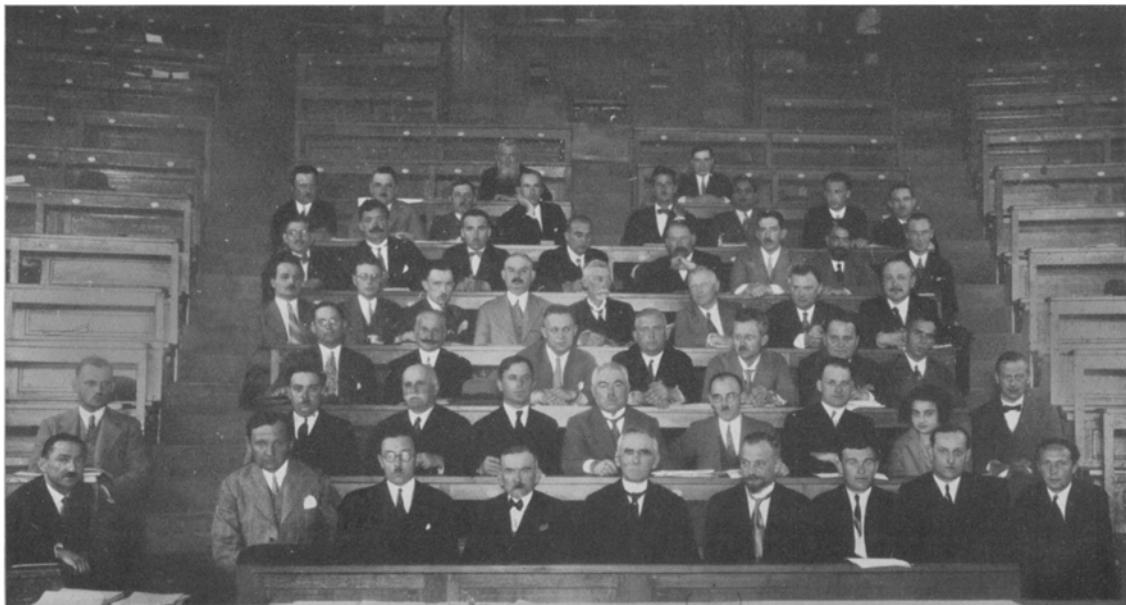
Jur. Philipschenko

Erbgrundlage geistig hochstehender Menschen und eine auf mehreren Expeditionen gewonnene Materialsammlung über die Haustiere in Turkestan. Man kann nur die Vielseitigkeit dieser Arbeiten und den ungeheuren Fleiß und Arbeitswillen bewundern, die es Philipschenko ermöglichten, in kurzer Zeit und mit denkbar wenig Hilfe auf so heterogenen Gebieten solide und

kenntnisreiche Arbeit zu leisten. Philiptschenko unterhielt stets freundschaftliche Beziehungen zur deutschen Wissenschaft, deren Jünger er als Schüler Richard Hertwigs gewesen war. Seine wichtigsten Arbeiten sind in deutscher

Sprache veröffentlicht, und alle deutschen Fachgenossen, die das Vergnügen hatten, den liebenswürdigen, von hohen Idealen erfüllten Forscher zu kennen, werden ihm stets wie einem Freund nachtrauern.

7. Reihe
6. Reihe
5. Reihe
4. Reihe
3. Reihe
2. Reihe
1. Reihe



Eine Gruppe von Teilnehmern an der General-Versammlung der Internationalen Pflanzenzüchter-Vereinigung in Paris. 12.—15. Juni 1930.

		Mennissier	Cambier				
7. Reihe	Blondy	E. Klesczynski	B. Klesczynski	Wiorogorski	R. de Vilmorin	A. de Vilmorin	Tahov Al Omari
6. Reihe	Kunz	Bolens	Simonet	Savoff	Mennesson	Lacoudre	Crepin Parker
5. Reihe	Cosic	Dragomir	Tavčar	Lukasewicz	v. Jakowski	Winberg	Rabbethge Dudok van Heel Parisot
4. Reihe	v. Jakowsky	Rozanski		Husfeld		Laube	Kappert Munteanu Schad
3. Reihe	Kocnar	Jardin	Janasz	Proytchoff	Lathouwers	Dumon	Larose Bretignière Tiebbes
2. Reihe	Bohdan	Strel	Bormans	Echevin	Ducomet	Kostecki	Alabouvette Ménaret Diehl
1. Reihe				Schribaux			

Die ungarische Pflanzenzüchtung.

Von **Endre Pap**, Sárszentmiklós.

Geschichtliches.

Die Anfänge der Pflanzenzucht in Ungarn reichen bis etwa 1863 zurück. Seit dieser Zeit erschienen wiederholt durch Massenauslese verbesserte Zuchtsorten verschiedener Kulturpflanzen, von denen jedoch nur einige Maissorten und der Dioszeger Weizen dauernde Bedeutung erlangten. Von diesen abgesehen wurden bis 1909 nur Landsorten und einige ausländische Züchtungen angebaut. Von diesem Jahre ab begann die moderne Pflanzenzüchtung in Ungarn mit der Gründung des Staatlichen Pflanzenzuchtinstitutes in Magyaróvár, das unter der Direktion des Oberlandwirtschaftsrates EMIL GRABNER von größter Bedeutung für die Züchtung wurde und heute noch ist. Von GRABNER

angeleitet, nahmen die bereits tätigen Züchter neuzeitliche Zuchtmethoden an, und auf seine Veranlassung entstand eine Reihe neuer Zuchtsäten. Viele der bekanntesten Zuchtsorten sind — zumeist durch Kreuzung — in Magyaróvár gezüchtet und erst zur Verwertung oder Weiterzüchtung den Privatbetrieben überlassen worden. Das Institut spielt auch bei der Saatenanerkennung, den amtlichen Sortenprüfungen und Förderungsmaßnahmen eine führende Rolle. So kann GRABNER mit Recht als Begründer der ungarischen Pflanzenzucht angesehen werden.

Von den praktischen Züchtern hat sich besondere Verdienste ELEMÉR SZÉKÁCS erworben, dessen Auslesezüchtungen aus dem Ungarn-